

IV. JUGEND UND LITURGIE IN BELGIEN

Die Liturgie muß kraft ihres sozialen Charakters menschlich begreifliche Formen haben. Außerdem aber ruft sie auch spezifisch menschliche Bedürfnisse auf. Das ist notwendig, weil unsere Religion nicht nur aus Denken und Fühlen besteht, sondern den ganzen Menschen mit all seinen organischen Empfindungen und mit seinen spontanen Bewegungen beansprucht.

Ganz besonders trifft dies für die Jugend zu. Für die gesamte Jugend, nicht nur für die intellektuelle! Jugend will die Tat, sie verlangt das Konkrete, liebt die Natur, sie versucht es, ihre Ideale und Zukunftsträume in Symbolen festzulegen. Man braucht bloß diese Eigenschaften zu entdecken, um sie zu den tatkräftigsten Mitteln für die liturgische Erneuerung zu verwenden. Die eigene Psychologie der Liturgie zwingt, diese Eigenschaften zu benützen. Sie verwendet sinnerfüllte Körperhaltungen und läßt uns die inneren Gefühle der Seele in echt menschlichen Gebärden zum Ausdruck bringen. Das Geistige wird dabei zu äußeren Handlungen konkretisiert. Die Gebärden sind meistens eine spontane Folge der Gedanken, sie unterstreichen die Worte und bilden dazu eine nähere Erklärung.

Die Liturgie kommt darin der Jugend entgegen, welche man auch bei religiösen Übungen zu fesseln verstehen muß. Sie bringt viel Abwechslung und läßt die Jugend nicht nur zuhören, sondern an den Handlungen teilnehmen. Besonders das Kirchenjahr mit der Entwicklung der Jahreszeiten bietet viele Möglichkeiten: Die dunklen Tage vor Weihnachten mit der Sehnsucht nach dem Erlöser, nach dem Licht in der Finsternis, die ersten Vorbereitungen auf den Feldern und das sterbende Getreidekorn in der Fastenzeit, der Frühling und die Blüten und das neue Leben zu Ostern, der reife Sommer und das Pfingstfeuer. Wie schön und gut und handgreiflich wird dies alles, wenn es dem jungen Menschen in mitten der Natur erklärt und vor Augen geführt wird. Was ihn in einem Schulzimmer und sogar in der Kirche nicht überzeugt, lernt er in höchster Schönheit in der Natur erleben, selbst im Spiel. Dort ist er frei von allem Künstlichen und deshalb ist er imstande, den ganzen Reichtum der Liturgie aufzunehmen. So kann er lernen, was Guardini in „Geist der Liturgie“ so schön sagt: „In Freiheit und Schönheit und heiliger Freude, vor Gott das göttlich geordnete Spiel der Liturgie zu spielen.“

Dies scheint alles Theorie. Aber eine kurze Praxis hat schon erwiesen, daß es nicht nur ein schöner Plan zu sein braucht. Schon öfters wurden in der waldigen Gegend unserer Abtei Einkehr- und Besinnungstage als Lager mit einem vollständigen Exerzitienprogramm abgehalten. Der sonnige Morgen und der stimmungsvolle Abend in der Ruhe der Wälder war ein neues Element in diesem Apostolate. Es brachte eine Sphäre, welche die Seelen besonders der Stadtbuben weit öffnete.

Die Karwochen-Lager und die Bildungslager zu Pfingsten boten Gelegenheiten, um die Buben auf die hohen Feste vorzubereiten, aber auch um sie in den unerschöpflichen Reichtum der Liturgie der Zeit einzuführen. Der liturgische Gedanke des Tages, zusammengefaßt in einem einzigen Wort oder in einem Spruch, beherrschte ihre ganze Aktivität, auch das Spiel, und wurde manchmal auf eine ganz bubenhafte Weise verwirklicht: in der Form einer Zeichnung oder eines erfinderisch neugeschaffenen Sym-

bols. Eine Gruppe von Studenten im Alter von etwa fünfzehn Jahren war auf die Idee gekommen, ihre Fahne mit dem Christuszeichen am Gründonnerstag vom Lagermast herunterzuholen und im Wald zu vergraben. Am Morgen des Karsamstages fand ein großer Kampf zwischen Juden und Christen statt. Dabei wurde die Fahne von den Christen aufgefunden und erobert. Feierlich wurde sie wieder am Mast aufgezogen.

Die Leidensgeschichte ergreift die Jungen mehr als eine Fastenpredigt. Am späten Abend — bei einem kleinen Lagerfeuer — wurde sie mit Lied- und Gedichteinlagen vorgetragen. Es war ein tiefes Erlebnis. Außerdem erklärte man ihnen die liturgischen Handlungen in der Abteikirche und sie durften dann aktiv so weit wie möglich an diesen teilnehmen. Am Karsamstag-Abend fand im Freien eine Vorseier statt.

Die Hauptgedanken eines solchen Karwochen-Lagers waren folgende: Gründonnerstag: Eucharistie, Kameradschaft, Liebe. Karfreitag: Kreuz, Erlösung, Abtötung. Karsamstag: Taufe, Gnadenleben, Glaubensstolz.

Bei einem Pfingstlager kann man mehr die Firmung, das Versprechen im Jugendverband, die Gaben des Heiligen Geistes, die männliche und apostolische Belebung unseres Glaubens mit Nachdruck behandeln.

Natürlich soll man bei einer solchen liturgischen Aktion viele Dinge beachten, wie z. B. Alter und Milieu. Wir betonen, daß der beste Erfolg mit Buben aus irreligiösem Milieu erreicht wurde. Für sie war dies alles unbekannt und neu.

Auch die Eigenart ihrer Organisation wirkt sich bei den Teilnehmern aus. Bei den mehr ideologischen Bewegungen in unserem Land wird man leichter den rechten Augenblick finden, wo man Religiöses in das Programm einflechten darf. Das Pfadfinder-System, das mehr psychologisch und ganz auf dem Leben im Freien aufgebaut ist, hat eine große Eignung für Symbolik. Deshalb kann man da die liturgischen Gedanken so überraschend gut verwerten. Dies gilt besonders für das Kirchenjahr und die Sakramentsbelebung.

Wir dürfen also sagen, daß die liturgische Erneuerung ein dankbares Gebiet in der Jugend zu bearbeiten hat und dazu ihre geeigneten Mittel besitzt. Die Gnade Gottes kann so herrlich und geheimnisvoll in den jungen, frischen Seelen reifen! Unsererseits ist der Mut nötig, anzufassen und geduldig auszuhalten. Wir erreichen zwar beim erstenmal noch kein vollkommenes Resultat. Aber wir werden belohnt durch die erfreuliche Entdeckung, daß unsere Jugend Erfindungsgeist und sozusagen ein angeborenes liturgisches Verständnis besitzt.“

Abtei Postel, Belgien

Candidus Dittrich o.praem.

V. EIN SCHWEDISCHER KONVERTIT ÜBER DEN GREGORIANISCHEN GESANG

„Ich bin nicht mit der landläufigen Kritik des schwedischen Sonntags-gottesdienstes einverstanden. Ich finde, daß der, so wie er nun ist und sein kann, ganz ausgezeichnet ist. Er ist gut aufgebaut, dramatisch, intensiv. Etwas anderes ist es, daß eine ‚Messe‘ ohne Meßopfer für mich nicht mehr Interesse hat als ein Hochschulvortrag mit zerstreutem idealistischem und religiösem Einschlag. Es ist ein Mißverständnis, daß die katholische Messe der protestantischen in ästhetischer Hinsicht überlegen sei. Es ist in der Regel ein Leiden, wenn man die Pfarrkirchen in Paris besucht. Nicht allein weil sie meistens